

IN CAMPO APUD LANGESDORF

Die Örtlichkeit des Friedensschlusses von 1263

von

Heinrich Geißler

A) Die historische Situation

Anläßlich intensiver Beschäftigung mit den Flurnamen der Gemarkung Langsdorf sei das folgende mitgeteilt, da es geschichtlich von Interesse sein dürfte. Es geht dabei um den Ort des Feldlagers, in dem der Langsdorfer Friede (1) von 1263 zwischen der Landgrafschaft Hessen und dem Erzbistum Mainz abgeschlossen wurde. In seinen Ergänzungen zum Langsdorfer Heimatbuch (2) nennt A.B.Horn (3) die dort erfolgten Vertragsabschlüsse "hochpolitische Handlungen für die hessische und im weiteren Sinne auch für die deutsche Geschichte". Es war dies ein erster Vergleich im Kampf um eine selbständige Landgrafschaft Hessen gegen die territorialen Vorherrschaftspläne von Mainz im hessischen Raum. Ohne diese Verträge wäre das Ziel der hessischen Eigenständigkeit sicher nicht oder nur sehr viel schwerer erreicht worden, um das auch so noch anderthalb Jahrhunderte bis zur endgültigen Entscheidung im hessischen Doppelsieg von Fritzlar und Fulda 1427 gekämpft worden ist.

Die damalige geschichtliche Situation entstand durch das Aussterben des Landgrafenhauses von Thüringen und Hessen im Mannesstamme durch den Tod Heinrich Raspes 1247. Sophie von Brabant, die Tochter der Heiligen Elisabeth, tritt für ihren vierjährigen Sohn, Heinrich das Kind, um die Mainzer Lehen der Landgrafschaft Hessen, welche die Erzbischöfe als heimgefallen ansahen. Sie gedachten in diesem Raume ein eigenes weltliches Territorium aufzubauen. Sophie wurde in ihrem Kampfe von den meisten hessischen Adligen und von den Städten bestärkt, die ihr huldigten. In schweren Kämpfen behauptete sie sich trotz Bannfluchs und Interdikts, wobei ihr sehr das Ansehen und die Liebe des Volkes zu ihrer Mutter halfen. Als es ihrem inzwischen 18jährigen Sohn Heinrich I. gelang, den Grafen von Ziegenhain vom Erzbischof ab- und auf seine Seite zu ziehen, kam es zu den Langsdorfer Verträgen, in denen er die Mainzer Lehen wieder erhielt.

Zu dieser gerafften Darstellung ist noch zu sagen, daß Langsdorf selbst von diesen Verträgen nicht betroffen wurde, da es ja zur Hersfelder Mark gehörte. Es ging um meist nordhessische Gebiete, allein die beteiligte, damals aufstrebende landgräfliche Stadt Grünberg zählte zur weiteren Nachbarschaft von Langsdorf, und ihre Lage war wohl mit Anlaß dazu, daß das Lager hier errichtet wurde. Außer der Datierung der Urkunden d.apud Langsdorf in campo 1263 IV bzw. III Idus Septembris (4) sind keinerlei andere Hinweise auf den genauen Ort des Geschehens überliefert.

B) Flurnamen

In der Flur "auf dem Wartbaum" westlich des Dorfes wird die Örtlichkeit von dem Langsdorfer Lehrer Adam Neumann in einer chronikartigen Skizze der Jahre 1855 - 1860 vermutet. Der Flurname Wartbaum ist aber auch noch südlich der Dorflage am Bellersheimer Weg urkundlich bezeugt. Die Lage dieser Wartbäume im Gelände und zum Dorf läßt vermuten, daß dort die ortsnahen Beobachtungspunkte der Dorfbewohner waren, von wo aus sie in unsicheren Zeiten die beiden alten Fernstraßen überwachten, um rechtzeitig auf Gefahren zu reagieren. Für

ein Feldlager fehlten hier alle Voraussetzungen, wie wir später sehen werden.

Wenn ich nun aus anderen Flurnamen auf den Ort eines Feldlagers schließe, so bin ich mir bewußt, daß die nachfolgenden Deutungen manchem etwas gewagt erscheinen mögen. Ich lasse auch offen, daß der eine oder andere Name eine andere Deutung zuläßt, und vor allem, daß anderenorts die üblichen Deutungen auch zutreffen. Es darf aber kaum angenommen werden, daß eine so "hochpolitische Handlung" im Felde zu Langsdorf in den Flurnamen keinerlei Spuren hinterlassen konnte. Deshalb war auch versteckten Hinweisen nachzugehen, vor allem da, wo sich solche häuften. Eine gründliche Prüfung der Interpretationen an Gelände, Kriegslage und Kriegsgewohnheiten wird deshalb abschließend vorgenommen.

B) 1. Das Hahnfeld

Von den 5 Feldern, in welche die Feldmark von altersher eingeteilt war, das Hochfeld, das Licherwegsfeld, das Hahnfeld, das Rothfeld und das Beunefeld, entzieht sich allein das Hahnfeld einer auf der Hand liegenden Deutung. Dieses Feld hat etwa an seiner höchsten Stelle die Gewinn "auf dem Hahn" oder auch "Hohn", die in älteren Geschoßbüchern betont "mitten auf dem Hahn" benannt wird. Die Hauptfeldwege dieses Feldes sind der oberste oder auch "obriste" Hahnweg und der unterste Hahnweg. Der oberste Hahnweg führt direkt zum "Streitloh", einer ausgedehnten Feldlage, die zur Zeit der Verträge zumindest noch teilweise Wald war. Diesem Wald war die Gewinn "auf dem Hahn" vorgelegt.

Diese vielfache Verwendung des Namens Hahn muß uns im Zusammenhang mit dem Streitloh stärker beschäftigen. Hahn kommt vom ahd. hagan, mhd. hagen. Im mitteldeutschen Raum wurde dies zu der einsilbigen Form Hain zusammengezogen und in der Mundart zu Hahn oder Hohn. (5) Es bedeutet ursprünglich Dornbusch, Dornestrüpp und steht später für Zaun aus Dornestrüpp und Einfriedigung ganz allgemein. Es bezeichnet nach Grimm "eine um einen Platz oder ein Heerlager gezogene Einfriedigung, ein Verhau zu Schutz und Verteidigung" (6). Wir finden es in den Haingräben unserer im Mittelalter bewehrten Siedlungen wieder. "Hain" hatte auch schließlich die Bedeutung von umhegtem, gepflegtem, lichtem Wald (6). Diese Auslegung kommt hier kaum in Betracht, da die Lage des Gewinns für die Anlage eines solchen Waldes kaum Anreiz bot. Es müßte auch ein besonders attraktiver Hainwald gewesen sein, der sich so in den Flurnamen verankert hätte. Da wäre nur an einen Hain als heilige Stätte zu denken, die manche Flurnamenexperten mit Hain gerne in Verbindung bringen, was andere aber für absolut fragwürdig halten. Eine solche naturgemäß heidnische Stätte wäre in der langen, christlich reformierten Tradition Langsdorfs längst untergegangen. Dies unterstreicht auch der Umstand, daß keine der auch in Langsdorf überlieferten alten Sagen in irgend einer Form in den Flurnamen beweisbar nachklingt. Ein nachträgliches Einfügen solcher Elemente ins Kataster zählt hier nicht und ist auch nicht ins Volksbewußtsein eingedrungen. So wäre also unser "Hahn" im Zusammenhang mit dem Streitloh auf eine Verteidigungsanlage hin weiter zu untersuchen. Daß

mit Hain und Hahn auch andere als Dorfbefestigungen im Felde draußen bezeichnet wurden, berichten Narz (7) im Flurnamen "Am Hähnchen" in Herbstein und Corvinus (8) im "kleinen Hainrain" zu Büdingen.

B) 2. Das Streitloh

Beim angrenzenden Streitloh handelt es sich um einen Streitwald; denn loh, lohe oder auch lohn oder lon bedeuten im allgemeinen Wald, und zwar niedriges Holz, Buschwald, lichtetes Gehölz (8a), wo Gras wachsen, Vieh weiden und Menschen sich lagern konnten. Das Vorwort Streit muß nicht unbedingt bedeuten, daß um diesen Wald selbst ein Rechtsstreit stattgefunden hätte. Davon weiß für diese Lage auch Heymann (2) nichts zu berichten. Da alle schriftlichen Nachweise des Namens bis 1621 die Form Streit oder Streidt aufweisen, wird man wohl die mundartliche Form Straluh nicht einfach als Streuwald hinnehmen dürfen, zumal ja ein Buschwald kaum für Laubentnahme taugen kann. Die älteren Formen unseres Streitloh heißen nun allerdings fast durchweg Streitlohn oder Streitlon. Villmar (9) stellt zwar fest, daß loh oft in lohn oder löhn oder gar lehen verderbt worden sei. Lohn aber kommt vom altnordischen laun, ahd. und mhd. lon und bedeutet Entschädigung für eine getane Arbeit bzw. Verdienst und ist aus der Vorstellung der Beute des Jagderfolges erwachsen (6). Selbst wenn es sich hier um dieses Wort und nicht um das verderbte Waldwort loh handeln sollte, so kann es in unserem Falle nicht weniger, sondern nur mehr aussagen, denn ein Lohn für Streitmühen ergab sich hier doch offensichtlich.

Verfolgen wir nun unsere Spur weiter, so finden wir unmittelbar angrenzend an unsere behandelten Gewanne weitere aussagekräftige Flurnamen. Ostwärts des Streitlohs finden wir, nur getrennt durch die Gewann Froschpflu, die Bezeichnung "auf der Dornhecke", und der Flur "auf dem Hahn" sind die "Krughansen" vorgelagert. "Auf der Dornhecke" besagt ja nichts anderes als der Name Hahn auch.

B) 3. Krughansen

Nur mit den Krughansen erscheint ein für Langsdorfer Verhältnisse bisher unerklärbarer Flurname gerade an dieser Stelle. Diesen Namen wie üblich von einem Besitzer Hans Krug abzuleiten, ist nicht gut möglich, da der Familienname Krug in Langsdorf überhaupt nicht nachweisbar ist, und Besitzernamen sich durch lange Jahrhunderte nur bei wirklich prägnanten Persönlichkeiten in den Flurnamen halten. Auch vom Krug zum grünen Kranze ist der Name nicht herleitbar, da diese Bezeichnung hierzulande nicht üblich ist. Nun findet man 1750 und früher vor 1650 nur die Formen "beim (in den) Kruck= bzw. Krückhans(en), was zu einer interessanten Deutungsmöglichkeit führt. Dies kann von Krucke bzw. Krücke, ahd. chruckia, chrucka, mhd. Krucke, Krücke, herkommen. Es waren dies die Bezeichnungen für einen Stab mit krummem Ende oder Griff, der dann zur Bezeichnung Krummstab für den Bischofsstab wurde. Auch dieser hatte nach Grimm (6) ursprünglich eine Spitze und diente den oft schon älteren Bischöfen zur Stütze. Lexer (10) zitiert "er linte über seine Krucken". Der zweite Teil des

Wortes kommt von Hanse, ahd. hansa. Dies hatte ursprünglich die Bedeutung "streitbare Schar" bzw. einer geschlossenen Schar schlechthin. Danach würde unser Kruckhansen einfach Bischofsschar bedeuten. In Kärnten (11) wird hansen heute noch für plaudern, unterhalten gebraucht und eine Hanse bzw. auch männlich ein Hans für eine Plauderei oder Unterhaltung, was sicher von dem alten Wort Schar herkommt. Somit weisen auch die verschiedenen Formen unseres Flurnamens alle auf stattgefundene Verhandlungen hin. Zum anderen finden sich in den Langsdorfer Unterlagen für unseren Flurnamen andere Formen wie "in dem (den) großen Hans(en)". Es war damals üblich, mit "großen Hansen" die Vornehmen zu bezeichnen, was ohne den heutigen spöttischen Sinn auch in hoheitlichen Verordnungen gebraucht wurde. Der Flurname hielt damit fest, daß hier anläßlich der Verträge allerlei hochgestellte Leute zusammentrafen. Kruckhansen kann aber auch als reiner Spottname entstanden sein, wie die deutschen Landsknechte in einem Liede (12) die Schweizer wegen ihrer Federhüte z.B. "Federhansen" titulierte. Ein entsprechendes Auftreten der Bischofsabordnung wäre ja nicht zu übersehen gewesen, und die Langsdorfer Spottlust ist ja auch nicht von heute.

B) 4. Der Zusammenhang der Flurnamen

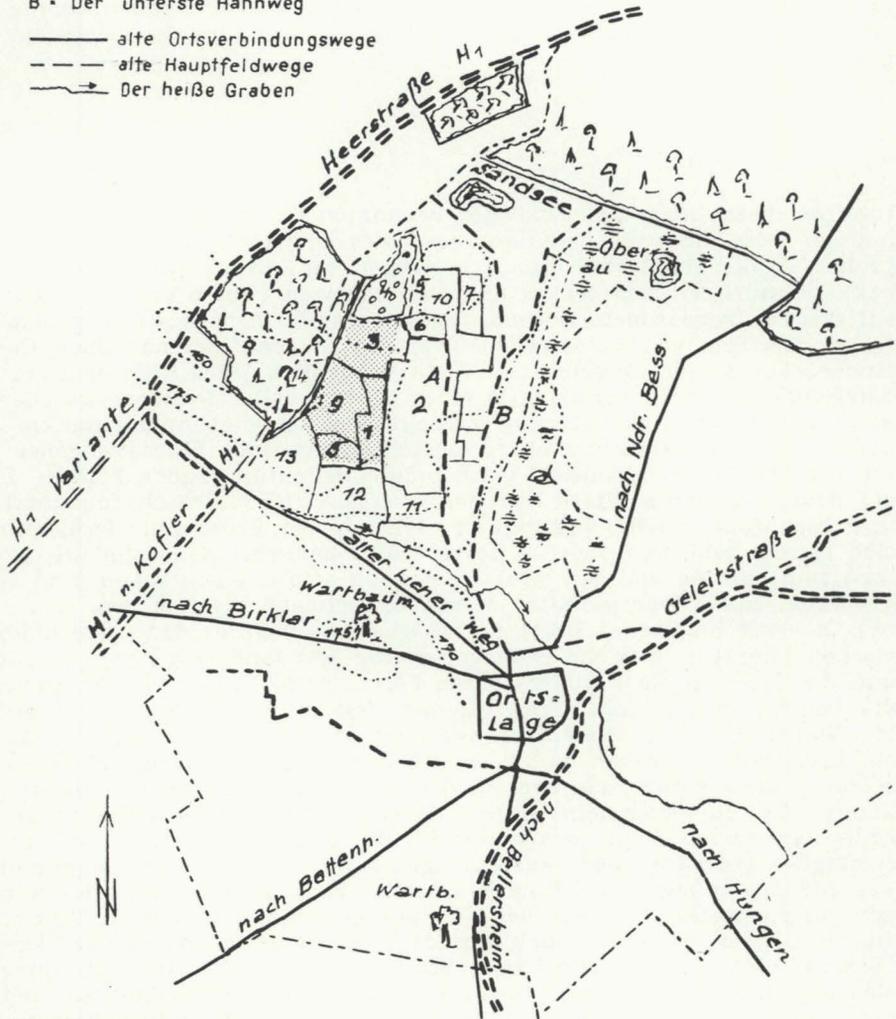
Der Situationsplan I zeigt diese Fluren nach der Parzellenkarte von 1861, der ersten kartenmäßigen Quelle, zwar in ziemlichem Zusammenhang, aber nicht gerade so, daß dieser schon die Fläche eines möglichen Feldlagers erkennen ließe. Es muß dies aber auch nicht die ursprünglich den behandelten Flurnamen zugeordnete Fläche sein. Dies wird aus den folgenden Überlegungen klar. Einmal ist die Fläche, die hier noch "auf dem Hahn" heißt, recht klein für ein Gewann, das einem ganzen Feld und zwei Zufahrtswegen die Namen gegeben hat. Wenn es in älteren Bezeichnungen "mitten auf dem Hahn" heißt, so deutet dies schon darauf hin, daß diese Fläche größer gewesen sein muß, oder daß die heutige Fläche vielleicht gerade noch das darstellt, was früher so betont bezeichnet wurde. Daß ein Feldlager nach Osten hin weiter gereicht haben kann, ist nach dem Flurnamen "am obersten Hahnweg" wohl anzunehmen. Es sprechen aber sowohl Gründe flurnamenkundlicher als auch kriegshistorischer Art dafür, daß es ursprünglich westwärts bis zum Licher Holz gereicht hat. Zum einen beweist Friedrich (13), daß Flächen ursprünglicher Flurnamenbezirke oft verkleinert wurden, was hier auch vorliegen dürfte. Daß die Bezeichnungen vor 1861 z.T. anders waren, beweisen hier Namen des Grundbuches von 1846, zu dem leider keine Karte existiert. Es sind dies in dieser Lage z.B. "auf dem Hahn, stößt auf den doppelten Anwender"; "beim Streitlohn von der Schmandecke bis in Sand" und "vom Licher Holz an über den Goldberg bis an den heißen Graben". Es sind dies m.E. bei der Aufstellung dieses ersten Grundbuches ohne Karte aus einem Bedürfnis für Genauigkeit der Lageangaben gebildete Namen, wie sie nach Friedrichs Ausführungen nicht alt sein können und ja auch wieder verschwunden sind. Aber auch Flurnamen, die mit "an, bei, vor" usw. gebildet sind, hält Friedrich für verdächtig, daß sie durch Unterteilung ursprünglich größerer Namensbereiche entstanden sind. Gut denkbar ist dies hier für das obere Gewann "beim Licher Holz". Nehmen wir nun an, daß diese Fläche ursprünglich zum Flurnamenbereich "Hahn" gehörte, so wäre die Fläche

Situationsplan I Maßstab etwa 1:25000

nach der Topographischen Karte 1:25000 des Hess. Landesvermessungsamtes
und der Parzellenkarte von 1861

- A • Der oberste Hahnweg
B • Der unterste Hahnweg

- alte Ortsverbindungswege
- - - alte Hauptfeldwege
— Der heiße Graben



Die Gewanne und ihre Flurnamen:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 1 = Auf dem Hahn | 8 = In den Krughansen |
| 2 = Am obersten Hahnweg | 9 = Beim Licher Holz |
| 3 = Im Streitloh | 10 = Im Froschpfuhl |
| 4 = Das Streitloh | 11 = Auf der Stirn |
| 5 = Beim Streitloh | 12 = Auf der Lache |
| 6 = Am Streitlohweg | 13 = Auf dem Goldberg |
| 7 = Auf der Dornhecke | 14 = Licher Holz |

eines Feldlagers dann zusammenhängend.- Dies ist auch kriegshistorisch überzeugend, da ein Feldlager in dieser Lage nur an den Wald angelehnt denkbar ist, d.h., daß es bis zum Licher Holz gereicht haben muß. Damit und mit den Flächen, die nach den beiden Hahnwegen benannt sind, ergibt sich nun wirklich ein beachtliches zusammenhängendes Gebiet, das schon einem ganzen Feld den Namen geben konnte, zumal ja auch das Spektakel eines Feldlagers dafür einprägsam genug gewesen sein dürfte.

B) 5. Froschpfuhl

Inmitten dieses nach dem Feldlager benannten Flurnamenareals fügt sich nur ein Name nicht ohne weiteres ein. Dies ist die Gewann "im Froschpfuhl", in der Mundart Fräschpunn gesprochen. Interessanterweise paßt dieser Name nach seinem normalen heutigen Sinn überhaupt nicht auf das ihm zugeordnete Gelände. Selbst wenn man berücksichtigt, daß früher das Feld viel wasserreicher war, so ist doch hier auf einem Geländerücken an ein Froschwasser nicht zu denken. Dies wäre erst ein beträchtliches Stück südwärts in einer Geländemulde denkbar, wo allerdings heute auch Ackernutzung vorliegt. Doch gibt es Anhaltspunkte, daß auch dieser offensichtlich so einfach zu deutende Flurname genau wie der "in den Krughansen" ganz andere Bedeutung haben könnte. Darauf deuten wiederum ältere Namensformen hin: 1685: Fräschpfülln und in Froschfullen, 1690: Fräschpfüll, 1726: in der Freschpul. Es könnte sich danach sehr wohl um das Wort "Pfühl" handeln; ahd. phulawi, pfu-liwi, mhd. pfülwe und md. pfule, das nach seinem eigentlichen Sinn ein größeres, mit Federn gefülltes Kissen bezeichnete. Was soll das aber nun in einem Feldlager? Trotz der spärlichen Auskunft der kriegshistorischen Literatur über die Feldlager dieser Zeit fand sich darin das Wort und die Sache in einer interessanten Form. Nach Jähns (16, 17) wurde die Ausstattung, die ein Ritter für sein Zelt mit in ein Feldlager brachte, "Herrenpfühl" genannt. Man verstand darunter Bett, Kissen, Laken, ein Tischtuch, 2 Becken und 2 Handtücher. Ein wenig Ironie steckt schon in diesem Wort, die aber in der Dichtung noch überhöht nachklingt, z.B. in Wallensteins Lager "drum machten wir die eisbedeckte Erde, den harten Stein zu unserem Pfühl". Das Wort Frosch wurde ursprünglich gern für alles, was springen mußte oder sprang, angewandt, was auf das Gefolge der Ritter ja zutrifft. Es könnte also wohl das weniger gut ausgestattete Lager des Gefolges gewesen sein, das in "Hütten" aus Holz kampierte (16). Auch gibt es im Anklang an das mundartliche "Fräsch" eine weitere Möglichkeit. Bei Grimm (6) und Lexer (10) findet sich das Wort frase, fräse, Vrase, was Heckerling, Streu bedeutet hat, womit wir bei einem einfachen Strohlager wären. Grimm zitiert hier aus einem Wundarztbüchlein von Rud. Würtz "du sollt ihn auf ein Sack legen und tun ihm frisch sprewer von fräsen und geschnitten Stroh dar ein". Das führt uns zu einer anderen Bedeutung des Wortes Frosch, das früher auch ein Geschwulst an den Backen inwendig im Maul und unter der Zunge bei Pferd und Rind bezeichnete (6). Damit käme eine Art Veterinärstation mit in die Betrachtung. Dem Flurnamen kann also nicht unbedingt der Zusammenhang mit unserem Namensareal abgesprochen werden. Dabei ist der heute normale Wortsinn nur bei einer zu unterstellenden Ortsverschiebung wahrscheinlich, die übrigen Deutungen passen dagegen gut auf diese hintere Lage im Feldlager.

C) Die Geländeeignung

Nachdem wir nun bei den Flurnamen bereits flächenmäßige Gesichtspunkte eines eventuellen Lagers berührt haben, sind die versuchten Interpretationen nun an den Gegebenheiten des angesprochenen Geländes weiter zu überprüfen. Damit geht es um die Frage, ob ein mittelalterliches Feldlager in der besonderen historischen Situation an unserem Orte als sinnvoll anzusehen ist, oder ob dem gewichtige kriegsgeschichtliche Erkenntnisse entgegenstehen. Setzen wir die kriegshistorischen Betrachtungen fort, so fällt bei einem Begehen des hier insgesamt behandelten Gebietes auf, daß die Fluren "im Streitloh", "auf dem Hahn" und "beim Licher Holz" eine überraschend große ebene Fläche darstellen. Von den wenigen literarisch überlieferten Angaben über das im Mittelalter allgemein übliche Feldlagerwesen betont Baltzer (17) - sich auf Ragewin (18) stützend -, daß für ein Lager ein möglichst ebener Platz ausgesucht und eventuell die dafür bestimmte Fläche noch geebnet wurde. Köhler (19) faßt die Forderungen an einen Lagerplatz wie folgt zusammen: "Wasser, Holz, Wiesen zur Grasung für Pferde, ebener Platz sowie Schutz im Terrain." Wasser gab es hier im Gebiet des Sandsees, Holz und Schutz im Wald und Gras in der Oberau und alles das auf der dem Feind abgewandten Seite.

Auch eine andere Forderung erfüllt unser Gelände, die Jähns erwähnt und für 1490 als nachgewiesen, aber für viel älter hält (14). Es heißt da im Zusammenhang mit Wagenburgen, also beweglichen Lagern: "Ist das Gefechtsfeld bergig, so strebt man dahin, die Höhe zu halten, um den angreifenden Gegner zum Steigen zu nötigen oder selbst besser angreifend vorgehen zu können." Dies ist für Ritterheere mit schwerer Rüstung wichtig, wie sie ja damals fast noch rein bestanden haben dürften. Die schweren Schlachtrosse ermüdeten rasch (17), und der Druck, den sie auf den Feind ausüben konnten, hing natürlich von Steigung oder Gefälle ab. Unser Gelände fällt von der oberen ebenen Fläche nach den waldfreien Seiten, vor allem aber nach der Feindseite, stärker ab, was durch die Flurnamen "auf der Stirn", "auf (obig) der Lache" und "auf dem Goldberg" unterstrichen wird. Wir haben hier sogar "einen hohen Ort, der von keinem Berge beherrscht wird", wie es auch verlangt wird (16). Die denkbar günstige taktische Eignung des Geländes wurde noch durch den Bewuchs verstärkt; einmal durch den anschließenden Wald, der natürlich mit besetzt war, und zum anderen den Buschwald des Streitlohs und das Gewann Dornhecke im hinteren Teil des Lagergeländes. Ein Wald war für ein Ritterheer kaum ein geeignetes Angriffsziel, aber ein guter Ausgangspunkt für einen Reiterangriff von der Seite in einen auf das Lager anstürmenden Feind.

D) Die strategische Lage

Wirklich überzeugend aber ist die aus den Flurnamen gefolgerte Lage des Feldlagers in strategischer Sicht. Es war zweifellos die Aufgabe des hier lagernden Heeres, einen aus Richtung Mainz heranziehenden Gegner rechtzeitig auszumachen und ihm entsprechend zu begegnen. Ein solch feindliches Heer hätte zwei verschiedene Zielrichtungen haben können, einmal die Hessen-Marburger und Ziegenhainer Kernlande und zum anderen die von diesen am weitesten ostwärts gelegene Stadt Grünberg,

die durch ihre Lage direkt zu einem Überfall reizte. Die Lage eines Feldlagers zu den alten Straßen aus Richtung Mainz ist daher strategisch ungemein wichtig. Der Situationsplan II zeigt die Straßen alter Zeiten in generellem Verlauf. Sie werden im folgenden in bezug auf die strategische Lage unserer Örtlichkeit alle behandelt, was eine - übrigens auch kaum mögliche - zeitspezifische Wertung der Straßen erübrigt. Von Mainz sagt Kofler (20): "Der Knotenpunkt der römischen Straßen in unserem Lande ist Mainz, von dem auch die mittelalterlichen Verkehrswege strahlenförmig auseinanderliefen." Die mittelalterlichen Hauptverkehrszüge von Mainz bzw. Frankfurt nach Norden nennt Demandt (1), absehend von ihren mancherlei Verzweigungen, einmal die "Weinstraße", oder "Wagenstraße, und zum anderen die "Straße durch die kurzen Hessen". Diese haben genau die Richtungen, die von einem Feldlager aus zu überwachen waren, nämlich die Wege zum Marburg-Ziegenhainer Raum und die nach Grünberg. Die Weinstraße verläuft etwa über Hofheim (Frankfurt), Butzbach, Gießen, Marburg und weiter zur Weser und andererseits nach Paderborn und die "kurzen Hessen" von Frankfurt über Friedberg, Hungen, Grünberg in Richtung Hersfeld nach Thüringen. Die Straßennamen sind vom mittelalterlichen Handelsverkehr abgeleitet, aber ihre meist älteren Zweige waren vorwiegend als Heerstraßen benutzt und sind oft auch so bezeichnet. Vielfach folgte der mittelalterliche Verkehr streckenweise oder auch länger den alten Römerstraßen. Sehr anschaulich zeigt Müllers (21) Übersichtskarte der alten Straßen in Oberhessen - auch von Görlich bestätigt (22) - die strategische Situation. Bei beiden wird der doppelte Zug der dem Wettertal folgenden Heerstraßen als mittelste Anmarschmöglichkeit gezeigt. Danach kommen zwei Straßen aus Richtung Butzbach (Weinstraße), trennen sich bei Oberhörnern und führen direkt hinter dem Lagergelände vor dem Rehkopf wieder zusammen. Vereint ziehen sie dann in Richtung Münster direkt nach Grünberg. Kofler (20) beschreibt die südliche Heerstraße (H 1) im Anschluß an die alten Römerstraßen, die in unseren Raum führen. Es sind dies von Echzell und Friedberg herkommende Straßen, die sich südöstlich von Münzenberg vereinigen und zum Kastell Alteburg bei Arnsburg führen. Die von Echzell kommende Römerstraße führte von Mainz-Kastell in fast gerader Richtung nordostwärts nach Echzell (20). Kofler läßt nun hiervon die südlichere Straße H 1 bei Trais-Münzenberg abzweigen. Danach führt sie "südöstlich von Muschenheim am Vorderwald hin, macht eine Strecke weit Grenze zwischen Langsdorf und den Gemarkungen Birklar und Lich und nimmt westlich vom "Rehkopf" die nördlichere Heerstraße (H 2) wieder auf. Diese hier genau beschriebene Straße (H 1) hätte ein Feldlager am vermuteten Ort direkt gesperrt. Nach Kofler (20) ist diese Straße als Hauptstraße des Mittelalters anzusehen. Ihr Verlauf ist allerdings gerade in Nähe des vermuteten Lagers nicht eindeutig nachgewiesen. Kofler sowie die Flurnamen von Langsdorf und Birklar weisen sie südwestlich des Lagerortes auf der Gemarkungsgrenze nach. Kofler läßt sie dann am Lager weiterhin der Gemarkungsgrenze folgen, während sie die Flurnamen von Lich auf einer langen Strecke parallel dazu etwa 300 m nordwestlich davon bezeugen. Dies würde in bezug auf einen zügigen Verlauf voraussetzen, daß sie etwa auf der Birklarer Straße hergezogen sei, was Helmke (23) und die alte Generalstabkarte vermuten lassen. Halten wir uns an die Flurnamen, so haben wir hier einen Versatz der Trasse, dessen Verlauf gerade am Lagerort ungeklärt bleibt. Die nördliche der beiden Heerstraßen (H 2) führt von Butzbach/Oberhörnern kommend über Eberstadt, westlich an der Altenburg vorbei, bei Kolnhausen die Wetter überschreitend, an

Lich vorbei, über den Steinweg zur südlichen Straße. Nach Müller (21) kommt letztere (H 1) auch von Butzbach/Oberhörgeren, führt östlich an der Altenburg vorbei direkt nach Muschenheim und Birkklar. Zwischen beiden Orten oder spätestens hinter Birkklar mündet sie in die erstgeschilderte Trasse ein. Zwischen Muschenheim und Lich ist auch der Anmarsch westlich an Arnsburg vorbei über die Hardt als möglich nachgewiesen. Die Anmarschwege über Lich boten noch die Möglichkeit, dort auf die alte Gießener Straße in Richtung Marburg einzuschwenken.

Die vermutete Lage des Feldlagers beherrschte alle diese Anmarschwege durch die Sperrung der einen und den unmittelbaren Einblick in die zweite Straße. Von Beobachtungspunkten in etwa 3 km Entfernung vom Lager waren Bewegungen auf den Straßen auch schon früh auszumachen.

Außer diesem unmittelbaren Beherrschen der wichtigsten Heerstraßen nach Grünberg ermöglichte aber die Lage des Feldlagers auch ein lückenloses Überwachen aller anderen Wege nach Grünberg. Es geht dabei um drei Wegezweige, die man nun direkt der Straße "durch die kurzen Hessen" zuordnen muß. Der eine (K H 2) zog von Wölfersheim her über Wohnbach, Obbornhofen, Bellersheim, Langsdorf direkt östlich des Lagers zum Langsdorfer Wald nach Nonnenroth und über den Hessenbrücker Hammer nach Grünberg. Nach Dieffenbach (24) ist dies die Geleitstraße, auf der im Mittelalter starker Handelsverkehr lag. Ähnliches dürfte auch für den meist angegebenen Verlauf der kurzen Hessen (K H 1) gelten, der etwa der heutigen Kunststraße Berstadt, Hungen, Hessenbrücker Hammer, Grünberg folgte (22). Der dritte Zweig (K H 3) lag zwischen diesen beiden, da er bei Berstadt von der normalen Linie der kurzen Hessen abog (22) und durch den Feldheimer Wald an Hungen vorbei wieder auf diese einschwenkte. Sie waren alle von Beobachtungspunkten in 3 bis 4 km vor dem Lager, weit in die offene Wetterau hin zu überblicken. Das Überwachen der Straßen nach Marburg war nicht ganz so einfach. Für die wahrscheinlichsten Anmarschwege eines Heeres aber war es genau so leicht. Es darf nämlich davon ausgegangen werden, daß die Fortsetzungen der Weinstraße nördlich des Wehrholzes von Großen-Linden (25) durch das Lahntal für Heerzüge oft schwer passierbar waren. Heere benutzten daher zweckmäßig die Heerstraße von Butzbach über Holzheim, Grüningen, die hinter Grüningen in drei Varianten (26) auf Marburg zielte, nämlich die Hachborner, die Mardorfer und die Großen-Busecker Straße. Ihre gemeinsame Anfangsstrecke (H 3) war vom Kratzert bei Birkklar leicht zu überwachen, genauso wie von hier aus ein anmarschierender Gegner auf den beiden lagernahen Heerstraßen (H 1 und H 2) schon früh auszumachen war. Nur für das Überwachen der normalen Weinstraße am Taunusrand zum Lahntal waren weitere Erkundungsritte notwendig. Die möglichst vollkommene Sicherung der Anmarschwege auf die gefährdete Stadt Grünberg war somit von unserem Lager aus gegeben, wie auch die der wahrscheinlichen Heereswege nach Marburg. Bei einem wirklich nicht bemerkten Heereszug auf die Marburger Lande waren dort zusätzliche Verteidigungskräfte eher mobilisierbar als in einer einzelnen Stadt wie Grünberg.

Abschließend nur noch ein Wort darüber, wieviel Menschen und Pferde hier wohl lagerten. Hierüber sagt Schlee (27): "Es war schon ein größeres Unternehmen, wenn 50 bis 100 Ritter versammelt wurden. Diesen Charakter behalten die Kriege und Fehden noch 200 Jahre lang von Landgraf Heinrich I. ab." Da die Ritter damals etwa drei Pferde und

zwei Reitknechte mitführten, waren dies also etwa zwischen 150 und 300 Mann und Pferde, deren Unterbringung hier kaum eine Frage war. Allein die im Situationsplan I punktiert dargestellte gleichmäßig leicht geneigte, aber vollkommen ebene Fläche unseres Hahnfeldes faßt gut 12 ha.

Damit ist die aus einem geschlossenen Flurnamenareal gefolgerte Lage des Feldlagers auch kriegshistorisch begründet. Zumindest in der Gemarkung Langsdorf, für die das Lager ja urkundlich bezeugt ist, gibt es dafür kein taktisch und strategisch geeigneteres Gelände.

LITERATUR

1. Demandt, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen, Kassel 1972
S. 185, 323, 22 ff
2. Heymann, Hugo Friedrich: Langsdorfer Heimatbuch, Gießen 1937
3. Horn, A.B.: Ergänzungen zum Langsdorfer Heimatbuch, Lich 1971,
S. 7
4. Grotefend, Otto: Regesten der Landgrafen von Hessen, Marburg
1909, Erste Lieferung 1247-1308, S. 27-30
5. Vollmann, Remigius: Flurnamensammlung, München 1926, S. 47
6. Grimm, J. u. W.: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854, Bd. 4, 2.Abt.
1873, S. 150, S. 173; Bd. 5, S. 2426; Bd.4, 1.Abt., S. 64, S. 251;
Bd. 6, S. 1132
7. Narz, Hermann: Herbstein, seine Flurnamen und alten Familiennamen,
Lauterbacher Sammlungen, Heft 36, 1963, S. 29
8. Corvinus, Walter: Die alten Namen von Büdingen und seiner Wälder,
Heft 22, Hess. Flurnamenbuch, Gießen 1942, S. 95
- 8a. Troll, Wilh.: Die Bedeutung der Ortsnamen für die pflanzengeogra-
phische Forschung ZONF Bd. 2, 1927, S. 27 u. Pottmeyer, Buchbe-
sprechung Carnoy, ZONF Bd. 6, 1930, S. 254 ff
9. Vilmar, A.E.C.: Idiotikon von Kurhessen, Marburg 1868, S. 252
10. Lexer, M.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipzig 1972, Bd. 1
S. 1753 u. Bd. 3, S. 491
11. Lexer, M.: Kärntisches Wörterbuch, Stuttgart 1965, S. 133
12. Liliencron: Die historischen Volkslieder der Deutschen, Bd. 4, Hil-
desheim 1966
13. Friedrich, W.L.: Über Verkleinerung alter Gewanne, Hess.Bl.f.
Volkskunde, Bd. 11, S. VIII
14. Jähns, Max: Geschichte der Kriegswissenschaften, München 1889,
S. 309
15. Erben, Wilhelm: Kriegsgeschichte des Mittelalters, München 1929
16. Jähns, Max: Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der
Urzeit bis zur Renaissance, Leipzig 1880, S. 566, 590
17. Baltzer, Martin: Zum deutschen Kriegswesen in der Zeit von den
letzten Karolingern bis auf Kaiser Friedrich II., Leipzig 1877,
S. 62 ff u. 93 f
18. Ragewin bzw. Rahewins Fortsetzung der Taten Friedrichs von
Bischof Otto von Freising, übersetzt v. Dr. Horst Kohl, Leipzig 1886
19. Köhler, G.: Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung
in der Ritterzeit, 3. Bd., Zweite Abteilung, Breslau 1889

20. Kofler, Friedrich, Alte Straßen in Hessen, Trier 1893, S. 11, 12
21. Müller, K.Th.Ch.: Alte Straßen und Wege in Oberhessen, MOHG, 1937
22. Landau, Gg./Görich, W.: Beiträge zur Geschichte der alten Heer- und Handelsstraßen, Kassel 1958, S. 38
23. Helmke, P.: in: Kunstdenkmäler des Landkreises Gießen, von H. Walbe, III. Bd., S. 15 und 187
24. Dieffenbach, Phil.: Zur Urgeschichte der Wetterau, Archiv f. Hess. Geschichte und Altertumskunde, Bd. 4, 1845, S. 263
25. Görich, Willi: Straße, Burg und Stadt in Oberhessen, Beilage zum 41. Jahresbericht der Hist. Komm. f. Hessen und Waldeck 1938, S. 1
26. Stumpf, Otto: Garbenteich, Stadtteil von Pohlheim, Garbenteich 1979
27. Schlee, E.: Zur Geschichte des hessischen Kriegswesens, Zeitschrift d. Vereins f. Hess. Geschichte und Landeskunde, NF, 1. Bd. 1867

Außerdem wurden Unterlagen des Staatsarchivs in Darmstadt, der Katasterverwaltung des Landes Hessen und des Gemeindearchivs Langsdorf benutzt.